

Lerner/Loewes Musical „Gigi“ in der Grazer Oper: Stark inszeniert, gut gespielt

Pariser Charme mit Pep und Esprit

Ein brillantes Buch, reizende, fast altmodische Musik – Alan Jay Lerner und Frederick Loewes „Gigi“ ist ein Musical-Klassiker aus Hollywoods Traumfabrik, der in der Grazer Oper temperamentvoll und exakt in Szene gesetzt wird. Ein Erfolg, auch dank des von Sieglinde Feldhofer charmant angeführten Ensembles.

„Es gibt das Paris der Paramount, das Paris der MGM, und das Paris in Frankreich. Das der Paramount ist das pariserischste.“ Ernst Lubitschs Bonmot über die Traumfabrik Hollywood scheint gemünzt auf „Gigi“, diesem Traum von Paris, den Meisterregisseur Vincente Minnelli 1958 nach einer Erzählung Colettes in Szene setzte, und von dem später eine, nun in Graz zu sehende, Bühnenfassung fabriziert wurde.

Das Musical verschleiert die heute etwas obszön anmutende „Pikanterie“ seiner Vorlage geschickt: Colettes

Liebespaar in spe auf der Grazer Musicalbühne: Guido Weber als „Onkelchen“ Gaston Lachailles trägt seine Gigi (Sieglinde Feldhofer) hier noch Huckepack, später allerdings auf Händen.



Fotos: Dimo Dimov

VON MARTIN GASSER

Geschichte von der Großmutter und Großtante, die ein kaum 16-jähriges Mädchen zur Mätresse ausbilden, um sie einem finanzkräftigen Liebhaber zuzuführen, hat der brillante Librettist Alan Jay Lerner in niemals anstößige Unterhaltung verwandelt. „Gigi“ wurde mit neun Oscars prämiert und „avancierte“ später zum idealen Samstag-nachmittags-Familienprogramm im Patschenkino.

Regisseur Matthias Davids verleiht dem heute fast altmodisch anmutenden Klassiker in der Grazer Oper eine Menge Pep. Da sitzt das Timing, da passt die Personenregie exakt, da ist jede einzelne der schwungvollen Choreografien (Simon Eichenberger) gelungen. Das Bühnenbild von Mathias Fischer-Dieskau spielt geschickt mit Paris-Klischees. Riesige Korsetts fahren über

die Bühne, Erotik und Frauenpein elegant-unaufdringlich symbolisierend. Judith Peters Kostüme erwecken die Eleganz der Belle Epoque zum Leben.

Dass bei dieser „Gigi“ so gut wie alles passt, ist auch dem Ensemble zu verdanken. Für Götz Zemann be-

deutet der Honoré Lachailles einen wundervollen Ausklang seiner Bühnenkarriere. Der stilvoll alternde Charmeur ist einfach eine viel würdigere Partie, als die Operettenbuffos, auf die Zemann jüngst abonniert war. Auch Uschi Plautz darf als Mamita endlich einmal mit

der feineren Klinge arbeiten. Ihr Duett „Ich erinnere mich gut“ ist der rührende Höhepunkt des Abends.

Guido Weber gibt den zwischen Ennui und Amüsement aufgeriebenen Gaston mit Engagement, aber nicht mit allzu viel Charme. Dass sich Gigi ausgerechnet in diesen Griesgram verliebt, hat aber seinen Reiz. Sieglinde Feldhofer spielt den naiven Wildfang Gigi, der sich schließlich selbstbewusst (fast) behauptet, bravurös und dominiert das Geschehen auch stimmlich – sie findet für ihr Porträt lyrische Zwischentöne.

Lotte Marquardt als Tante Alicia, Silke Braas als Liane und das Ensemble – kein einziger Ausfall ist zu verzeichnen. Marius Burkert versucht am Pult der Grazer Philharmoniker nicht, die reizende Musik Frederick Loewes aufzudonnern, Temperament hat das Ganze dennoch. Kurz: es mag sich hier um harmlose Unterhaltung handeln, aber diese ist wunderbar aufbereitet.



Rührend: Götz Zemann und Uschi Plautz als Liebhaber von einst

AKTUELL

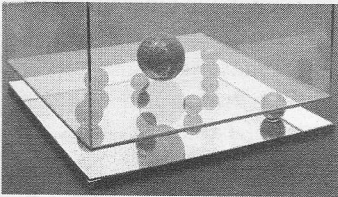
Casting

GRAZ. Für ihre Produktion von Gaetano Donizettis „Maria Stuarda“ (Premiere am 30. März) sucht die Grazer Oper Männer zwischen 18 und 40 Jahren mit Bewegungstalent, die Zeit haben, am Vormittag und am Abend zu proben. Das Casting findet am Dienstag, 6. März, um 17 Uhr im „Wilden Mann“ (Graz, Jakoministraße 3-5) statt, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ausschreibung

BREGENZ. Die Intendanz der Bregenzer Festspiele ab 2015 wurde neuerlich ausgeschrieben. Die Bewerbungsfrist endet am 25. Mai.

LITERATURHAUS



Die Potenziale des Mediums Wort

GRAZ. Mit Strategien der bildenden Kunst und der Literatur, aber auch Methoden der Wissenschaft wird im mehrteiligen Projekt „Gesichtsfeld“ nach Möglichkeiten des Mediums „Wort“ geforscht. Künstler und Autoren unterschiedlicher Generationen liefern Beispiele für eine Poesie, deren „Text“ auch nonverbal ausgeformt sein kann – darunter Angelika Kaufmann, Alfred Kolleritsch, Sophie Reyer, Eva Ursprung, Doris Jauk-Hinz und Gertrude Moser-Wagner (die beiden Initiatorinnen, oben Moser-Wagners „Labiler Plot“). Verbindendes Moment aller Beiträge ist ihr experimenteller Charakter, das Bekenntnis zur Moderne. WT

Hinter dem Gesichtsfeld.

Bis 6. März. Literaturhaus Graz.

mund hand fuss font.

21. März bis 5. April. ZS art Galerie Wien.

campo visivo. Fondazione Mudima Milano (Herbst 2012).

gesichtsfeld.mur.at

Nette Unterhaltung mit



Lotte Marquardt kehrte für die Rolle der Tante Alicia auf die Bühne zurück

ZUM STÜCK

„Gigi“ von Frederick Loewe und Alan Jay Lerner.

Aufführungen in der Grazer Oper: 7., 9., 11. (18 Uhr), 15., 16., 18. (18 Uhr), 25. (15 Uhr) März; 3., 4., 8. (18 Uhr), 29. (18 Uhr) April; jeweils 19.30 bis 21.50 Uhr.

Karten: Tel. (0 31 6) 80 00.

www.oper-graz.com

Bewertung:

★★★★☆

Unbefangen tollt das Mädchen Gigi (Sieglinde Feldhofer) am Strand von Trouville mit dem reichen Lebemann Gaston Lachailles (Guido Weber), der ihre Natürlichkeit schätzt, herum

DIMO DIMOV (3)



nostalgischem Charme

Als temperamentvolle Titelheldin, die sich vom ungebärdigen Fratz zur jungen Dame entwickelt, die nicht Reichtum, sondern Liebe sucht, bezaubert Sieglinde Feldhofer in der „Gigi“-Neuproduktion der Grazer Oper.

ERNST NAREDI-RAINER

Trotz des leicht anrühigen Themas zeigt die Grazer Oper das Musical „Gigi“ in einer Version, die auf familien-taugliches Unterhaltungstheater abzielt. Lässt auch Mathias Fischer-Dieskau riesige Corsagen als mobile Elemente über die Bühne gleiten, so meidet doch die Inszenierung von Matthias Davids drastische Anzüglichkeiten, obwohl das 1973 am Broadway ur-aufgeführte Musical von Frederick Loewe und Alan Jay Lerner von der Ausbildung eines jungen Mädchens zur Kurtisane handelt.

Weil das nur bei Beibehaltung des originalen Schauplatzes und einer bestimmten Epoche funktionieren kann, belässt die Grazer Neuproduktion das Geschehen im Paris des Jahres 1901. Das rasche Szenenwechsel ermöglichte Bühnenbild von Mathias Fischer-Dieskau, der mit Hintergrundprojektionen die Örtlichkeit lokalisiert, und die üppigen Kostüme von Judith Peter garantieren die nötige Atmosphäre.

Erreichen die harmlos-gefällige Inszenierung von Matthias Davids und die wenig originelle Choreografie von Simon Eichenberger auch nicht ganz das Niveau der Musical-Produktionen von Josef Ernst Köpplinger und Ricarda Regina Ludigkeit, so wird doch die Entwicklung Gigis vom Wildfang zur angehenden Dame routiniert und mit nostalgischem Charme erzählt.

Sieglinde Feldhofer, die mit ihrem klaren Sopran exzellent



Honoré (Götz Zemann) zeigt auch im reifen Alter Interesse an der Damenwelt

singt, mimt diese Verwandlung des ungebärdigen und unbefangenen Mädchens zur jungen Frau, die sich nicht verkaufen will, weil ihr Reichtum und Luxusleben weniger bedeuten als ihre Gefühle, mit bezaubernder Überzeugungskraft.

Ihrer „Mamita“ genannten Großmutter Inez Alvarez sichert Uschi Plautz, zumal in der Begegnung mit dem ehemaligen Liebhaber, menschliche Größe.

Comeback

Als Tante Alicia, die lieber in der „glorreichen Vergangenheit“ lebt, Gigi von ihrem reichen Erfahrungsschatz profitieren lässt und sie mit den gehobenen gesellschaftlichen Regeln vertraut macht, feiert Lotte Marquardt nach langer Pause ihr Comeback auf der Bühne. Vor allem in der Szene, in der sie mit dem Anwalt über die Vertragsbedingungen feilscht, die Gigi als Geliebter Gastons auch nach einem eventuellen Ende der Liaison die Zukunft sichern sollen, läuft sie zu großer Form auf.

Die schwierige Aufgabe, sich als Lebemann Gaston ständig ge-

langweilt zu geben, ohne das Publikum zu langweilen, meistert Guido Weber mit hübschem Tenor und der nötigen Eleganz.

Der für Maurice Chevalier geschriebenen, hierzulande von Johannes Heesters (Theater an der Wien), Peter Minich (Graz) und Michael Heltau (Wiener Volksoper) geprägten Figur des Honoré verleiht Götz Zemann ein ganz eigenes Profil. Erdiger als seine Vorgänger und männlicher im Vokalen durch seine saftige Baritonstimme, zeichnet er einen gemüthlichen und vor allem gütigen, altersweisen Charmeur.

Am Pult der mit Streicherglanz und glitzerndem Blech aufwartenden Grazer Philharmoniker kann Marius Burkert nicht kassieren, dass Frederick Loewe mit „Gigi“ seine „My Fair Lady“ nicht zu toppen vermochte. Nachdrücklich verdeutlicht er aber, dass die mit vier zusätzlichen Musiknummern angereicherte Bühnenversion des Musicalfilms von 1958 stärkere Affinität zur Operette besitzt und der Broadwaykomponist nicht verleugnet, dass er als Friedrich Loewe 1901 in Wien zur Welt kam.

ZUR LAGE

„Wein ist in Wasser aufgelöstes Sonnenlicht.“

Aus unserer beliebten Serie „Eine Lichttherapie wär' jetzt gut“. Mit Dank an Galileo Galilei (1564 - 1642).

KULTUR IM RADIO

20.04 Uhr, Radio Steiermark: Jordi Savall führte mit dem recreation-Orchester in der Vorwoche Werke von Johann Sebastian Bach und dessen Söhnen Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach auf. Außerdem: Ausschnitte aus der Premiere des Musicals „Gigi“ in der Grazer Oper.

KLASSIK-TIPPS

Dramatisch. Wieder Hochklassiges von Diego Fasolis. Der Schweizer Barockexperte dirigiert Vivaldis nun mit einem 3. Akt ergänzte Oper über den zwischen (Ohn-)Macht und Liebe zerrissenen König von Pontus. Der ehemalige Sängerknabe Max Emanuel Cenčić prägt mit seinem expressiven Counter die Dramatik der antiken Tragödie. TSC ★★★★★



Vivaldi: „Il Farnace“. Virgin.

Farbenreich. Zehn verschiedene Trompeten und fünf verschiedene Klarinetten setzt der Concentus Musicus Wien ein, um unter Nikolaus Harnoncourt das enorme Farbspektrum der Tanzmusik von Mozart, Vater Strauß und Joseph Lanner auszuloten. Mit explosiver Energie, duftiger Delikatesse und auch melancholischen Untertönen. ENR ★★★★★



„Walzer Revolution“. Sony, 2 CD.

Unerbittlich. Antonio Pappano hat das Orchester der Accademia Nazionale di Santa Cecilia zurück in die Weltklasse geführt und eröffnet nun mit ihm sogar einen Mahler-Zyklus. Die „tragische“ 6. Symphonie musiziert er mit breiten Tempi, unerbittlicher Härte, aber auch klanglicher Wärme, recht transparent und sehr genau im Detail. ENR ★★★★★



Mahler: 6. Symphonie. EMI, 2 CD.

Mädchenhaft.

Angela Denoke gelang es in Baden-Baden in der behutsam modernisierenden Regie Nikolaus Lehnhoffs, die „Salome“ von Strauss mit mädchenhafter Stimme zu singen und doch nicht in den Klängen des von Stefan Soltesz routiniert dirigierten Deutschen Symphonie-Orchesters unterzugehen. ENR ★★★★★



Richard Strauss: „Salome“. Arthaus.

Gesammelte Klassik: CD- und DVD-Kritiken von Ernst Naredi-Rainer
<http://kultur.kleinezeitung.at>



[Home](#) » [Kultur](#) » [Bühne](#) » [Frederick Loewe: Gigi](#)

Musical Graz

Frederick Loewe: Gigi

Pariser Charme

(Graz, 2.3.2012). Man könnte selbstverständlich die Diskussion darüber eröffnen, ob der Stoff des Musicals noch zeitgemäß sei, und ob die Qualität der Musik von Frederick Loewe, die sich bezüglich der Inspiration nicht mit jener von *My Fair Lady* messen kann, eine Aufführung rechtfertigen; diese Fragen werden jedoch rasch obsolet, wenn man einerseits einen sich so ins Zeug legenden Dirigenten wie **Marius Burkert** zur Verfügung hat, der mit dem präzise, schwungvoll und engagiert aufspielendem **Grazer Philharmonischem Orchester** die Partitur zum Funkeln und Leuchten bringt, und wenn andererseits gleich zwei Idealbesetzungen (noch) im hauseigenen Ensemble zu finden sind: **Götz Zemann** ist ein äußerst charmanter und lebensfroher Honoré Lachailles, gewürzt mit einer guten Portion Altersweisheit, mit seinem saftigen Bariton zeichnet er ein abgerundetes und individuelles Rollenbild. Vor allem aber wird der Abend von **Sieglinde Feldhofer** in der Titelpartie getragen – mit der ihr eigenen Natürlichkeit macht die junge Künstlerin die Wandlung des ungebändigten und manchmal auch naiven Wildfanges zur selbstbewussten jungen Frau, der die Liebe mehr bedeutet als irdische Güter, völlig glaubhaft; dass sie fabelhaft aussieht, gut singt, spielt und tanzt, ist bereits hinlänglich bekannt. Die Rolle des Gaston ist heikel, denn es soll ihm ja so langweilig sein, dem Publikum hingegen nicht, diesen Spagat schafft **Guido Weber** souverän mit seiner eleganten Erscheinung und seinem hübschen Bariton. **Uschi Plautz** vermag als Mamita besonders in der Szene mit ihrem ehemaligen Liebhaber zu berühren, ein umjubeltes Comeback gelingt **Lotte Marquardt** als Tante Alicia, der einstigen Kurtisane, die ihrer Nichte nicht nur gute Manieren und Selbstbewusstsein vermitteln, sondern sie auch zu einer solchen ausbilden möchte, zur Höchstform läuft sie beim Aushandeln des Ehevertrages auf. Mit großem Engagement und viel Elan tragen auch das gesamte **Ensemble** und die **Tanzkompanie der Oper Graz** zum Gelingen des Abends bei.



Regisseur **Matthias Davids** belässt die Handlung im Paris des beginnenden 20. Jahrhunderts und setzt das Stück mit feinem Humor und exakter Personenführung schwungvoll in Szene; das Bühnenbild von **Mathias Fischer-Dieskau** deutet mit seinen überdimensionalen Corsagen an, dass es da einmal etwas leicht Anrühiges gegeben haben mag und verströmt mit den Projektionen Pariser Flair der Belle Epoque ebenso wie die stilvollen Kostüme von **Judith Peter**.

Folgevorstellungen:

7., 9., 11., 15., 16., 18. und 25. März
3., 4., 8. und 29. April
11., 12., 19., 20. und 23. Mai
12. und 22. Juni

Text: Wolfgang Würdinger



Linktipp:

buehnen-graz.com

GIGI

2.3.2012

Im März-Spielplan der Grazer Oper dominieren Musical und Operette:

Dreimal „Walzertraum“ und neunmal „Gigi“ stehen zwei Elektra-Aufführungen und am letzten Tag des Monats die Premiere der „Maria Stuarda“ gegenüber.

Sparen – und damit das Streben nach möglichst hohen Auslastungszahlen – ist auch an der Grazer Oper angesagt. Und mit der Neuproduktion von Gigi wird zweifellos in der nächsten Zeit eine optimale Auslastung gelingen – die Premiere war ein uneingeschränkter Erfolg!



alle Bilder Dimo Dimov / Oper Graz

Das Musical Gigi von Frederick Loewe und Alan Jay Lerner basiert auf dem Film aus dem Jahre 1958 (9 Oscars!) und hatte seine Bühnenaufführung 1973 in New York. Die deutschsprachige Erstaufführung folgte 1974 im Theater an der Wien. Die Wiederbelebung lohnt sich, wenn dies so gut gelingt wie diesmal in Graz.

Die Grazer Intendantin hat seit ihrem Amtsantritt vor drei Jahren immer eine glückliche Hand bewiesen, wenn es um die Zusammenstellung der Sängerbesetzung geht, diesmal ist auch das Leading-Team ausgezeichnet.



Der Regisseur Matthias Davids hat mit seinem Bühnenbildner Mathias Fischer-Dieskau (dem ältesten Sohn von Dietrich Fischer-Dieskau) und der Kostümbildnerin Judith Peter und dem Simon Eichberger (Choreographie) ein ideales Konzept realisiert – die sparsamen und vielfältig nutzbaren Dekorationen vor zauberhaften Projektionen sind ebenso wie die handelnden Personen ständig in beschwingter Bewegung, die Szenenwechsel sind hervorragend gelöst, die Kostüme sind prächtig, die Lichtgestaltung (Michael Grundner) stimmungsvoll – grossartig auch das kleine Ensemble, das eine Vielzahl von verschiedenen Nebenrollen verkörpert und gleichzeitig mit einer kleinen Schar ausgezeichneter Statisten den optischen und musikalischen Hintergrund für die fünf Hauptfiguren schafft. Und diese Hauptfiguren sind alle ausgezeichnet besetzt.



Der in die Jahre gekommene Bonvivant Honoré Lachaille ist Götz Zemann. Die großen Vorgänger in dieser Rolle sind Maurice Chevalier, Johannes Heesters und Michael Heltau. Zemann versucht gar nicht, diese weltberühmten Herren von Welt zu kopieren – er ist in seiner rustikal-bauernschlauen Art ganz anders und gewinnt damit das Publikum.

Die Großmutter von Gigi gestaltet Uschi Plautz – auch sie restlos überzeugend. Berührend ihre Szene mit Götz Zemann „Ich erinnere mich sehr gut“ – die beiden Routiniers des Grazer Ensembles servieren hier einander die Pointen perfekt. Lotte Marquardt – sie steht seit über 40 Jahren als exzellente Schauspielerin auf bedeutenden Bühnen, vor den Fernsehkameras und Rundfunkmikrofonen – ist eine perfekt-distinguierte Tante Alicia.

Und Guido Weber gelingt sehr gut die gar nicht leichte Aufgabe, den zuerst gelangweilten Snob und dann den überzeugend verliebten Gaston zu verkörpern. Alle vier treffen auch musikalisch und in der Artikulation den rechten Musical-bzw. Chansonten.



Aber was wäre das Ganze ohne eine ideale Titelfigur – und die Grazer Produktion hat auch diese.

Vor nicht einmal vier Jahren habe ich Sieglinde Feldhofer in einer Produktion der Grazer Kunstuniversität als Sandmännchen in „Hänsel und Gretel“ gehört. Sehr erfreulich, wie sie sich weiterentwickelt und wieviele wichtige Rollen sie in dieser kurzen Zeit gesungen hat: unter anderem Barbarina, Papagena, Adele, Zerlina, aber auch die Stasi in Konwitschnys Csardasfürstin, die Briefchristel (Vogelhändler) oder die Franzi im Walzertraum sowie die Hauptrolle in „Sound of Music“ (vielleicht ihr Durchbruch zum Grazer Publikumsliebbling). In allen Rollen lieferte sie ein überzeugendes Rollenportrait – selbst in misslungenen Inszenierungen (z.B. in Eraths Don Giovanni).

Bei ihrer Gigi fällt – abgesehen von der reizenden darstellerischen Leistung – auf, dass sie musikalisch ihre Rolle anders anlegt als die vier anderen Hauptfiguren. Sie singt mit ihrem warmen natürlichen Sopran und versucht sich zurecht nicht in einer Chanson-Schablone. Es überzeugt, dass Gigi anders als die anderen ist und daher auch singt und nicht rezitiert.

Man kann gespannt erwarten, wie der weitere künstlerische Weg der erst 27-jährigen Feldhofer verlaufen wird!

Musical/Premiere/Steiermark/Kritik

Muntere "Gigi" verbreitet Musical-Heiterkeit in der Grazer Oper

Utl.: Sieglinde Feldhofer als herumwirbelndes Mädchen mit Gefühl und guter Stimme - Regie setzt auf geschmackvollen Bilderbogen (von Karin Zehetleitner/APA) =

Graz (Graz) - Paris um 1900, flotte Songs, stimmungsvolle Kulissen und eine überzeugende Hauptdarstellerin: Mit dem Musical "Gigi" ist der Grazer Oper ein ansprechender Unterhaltungsabend für die ganze Familie gelungen, der bei der Premiere am Freitag vom Publikum begeistert aufgenommen wurde. Regisseur Matthias Davids setzte auf solide Personenführung und nette Gags, Marius Burkert leitete das Grazer Philharmonische Orchester mit viel Schwung.

Die Geschichte vom französischen Mädchen, das an der Schwelle zum Erwachsenwerden die Kurtisanen-Laufbahn verweigert und eine ganz konventionelle Ehe erzwingt, ist in ihrer literarischen Vorlage von Colette nicht ohne Ironie und eine gewisse Härte. Aus der Erzählung wurde ein Film, aus dem Film ein Theaterstück und dann kam der Musicalfilm, bevor das Werk von Alan Jay Lerner und Frederick Loewe 1973 schließlich auch auf den Musicalbühnen landete.

Von der Schärfe ist nicht mehr viel zu spüren, hier sind alle heiter-mild gestimmt, und im zuckersüß-überzeichneten Ambiente können eigentlich nur nette Dinge passieren. So hat die "Ausbildung" von Gigi zur Lebedame durch ihre Tante keinen bitteren Beigeschmack, allzu berechnend wirkt hier keiner. Selbst das Aushandeln des Vertrags, der die finanzielle Versorgung Gigis durch ihren zukünftigen Liebhaber regeln soll, ist eher eine komische Nummer. Dafür gibt es hübsche Bilder, ob man sich jetzt unter dem Eiffelturm oder am Strand befindet, die Ausstattung (Bühne: Mathias Fischer-Dieskau, Kostüme: Judith Peter) ist gelungen.

Strahlender Mittelpunkt der Aufführung ist Sieglinde Feldhofer als natürlich-unverbildete Gigi, die von dem ganzen hektischen Drumherum unberührt bleibt und auch gesanglich keine Wünsche offen lässt. Ihr nimmt man ihre Kindlichkeit ebenso ab wie den Schmerz, als sie erkennt, welchen Weg sie nicht gehen will. Uschi Plautz als Großmutter berührt besonders in

der Begegnung mit ihrem alten Liebhaber. Götz Zemann als Erzähler Honore Lachailles kann wenig vom eleganten Lebemann vermitteln und ist gesanglich deutlich am Limit. Dagegen verfügt Guido Weber als sein Neffe Gaston über Eleganz und eine gute Stimme, während Lotte Marquardt (Tante Alicia) als weltgewandte Ex-Kurtisane nicht überzeugt, sie wirkt einfach zu bieder für eine solche Vergangenheit.

(S E R V I C E - "Gigi", Musical von Alan Jay Lerner und Frederick Loewe in der Grazer Oper. Weitere Vorstellungen: 3., 7., 9., 11., 15., 16., 18., 29. März, 3., 4. und 8. April 2012. Karten unter Tel. 0316/8000 oder <mailto:tickets@buehnen.graz.com>, <http://www.oper-graz.com>)

(Schluss) zeh/cig

APA0065 2012-03-03/10:39

031039 Mär 12